wohnbaugenossenschaften schweiz
regionalverband zürich

blickpunkt

NOVEMBER 2016 | NR. 13

Siedlung Frohburgstrasse, Zürich

Mehrwertausgleich: Mehr Spielraum für Lastenträger • Portrait der Baugenossenschaft Frohes Wohnen • Stromtanken in der Siedlung • Optimierungspotenzial beim Hypothekenmanagement • 6. Fachtagung: Vom klugen Gebrauch

Dieses Heft zeigt auf, wo wir uns für den gemeinnützigen Wohnungsbau engagieren und was uns beschäftigt.

Liebe Genossenschafterinnen, liebe Genossenschafter
Liebe Mitglieder

Sie halten den letzten Blickpunkt im Jahr 2016 in den Händen. Wie Sie unschwer erkennen können, kommt er in leicht geänderter Form daher. Das Layout ist neu, der Umfang grösser geworden. Auffrischungen bei einer Publikation signalisieren, dass der Verband in Bewegung ist. Wir entwickeln zahlreiche Themen laufend weiter.

Dieses Heft zeigt auf, wo wir uns für den gemeinnützigen Wohnungsbau engagieren und was uns beschäftigt. Zum Beispiel die Digitalisierung der Welt: Am 25. November 2016 wird an einer Fachtagung mit dem Titel «Vom klugen Gebrauch» erörtert, wie wir uns dank neuen technischen Möglichkeiten ökologisch verbessern, wie wir im Internet neue soziale Plattformen schaffen und den Gemeinsinn fördern können. Wir berichten auch über die veränderte Situation und die anhaltend rekordtiefen Zinsen auf dem Hypothekarmarkt. Und Sie erfahren, wie der Verband sich unter Mitwirkung der Genossenschaften zu politischen Themen wie beispielsweise dem Mehrwertausgleich vernehmen lässt. Auch steht die Diskussion zur Verordnung über den preisgünstigen Wohnungsbau an. Und es werden weitere öffentliche Diskurse auf unsere Branche zukommen.

Neben allen Veränderungen bleibt der Kern unseres Handelns dennoch konstant. Der Vorstand des Verbandes hat vier Strategieziele erarbeitet, an denen er sich orientiert.

1. *wohnbaugenossenschaften zürich* vertritt die Interessen und Anliegen der gemeinnützigen Wohnbauträger als Branche und bringt sich in den politischen und öffentlichen Diskurs ein.
2. *wohnbaugenossenschaften zürich* setzt sich ein für das qualitative Wachstum der Genossenschaften zur Schaffung von mehr gemeinnützigem Wohn- und Gewerberaum.
3. *wohnbaugenossenschaften zürich* stärkt Know-how und Selbstbewusstsein der Mitglieder und entwickelt die Genossenschaftsbranche weiter.
4. *wohnbaugenossenschaften zürich* erarbeitet sich eine finanziell breit abgestützte Basis und vernetzt die Akteure miteinander.

In diesem Sinn möchten wir mit Ihnen den gemeinsamen Weg weitergehen, die gesellschaftlichen Veränderungen anpacken und uns den Fragen und Herausforderungen der Zukunft stellen. Unter dem Motto: Den Wandel konstant pflegen – denn die einzige Konstante ist der Wandel.

Barbara Thalmann
Präsidentin *wohnbaugenossenschaften zürich*

Rückfrage

Ihre Erfahrung mit Sanierungen unter Denkmalschutz

Zurzeit überarbeiten wir unsere «Wegleitung im Umgang mit Wohnsiedlungen im kommunalen Inventar für schützenswerte Bauten und Anlagen der Stadt Zürich».

Aus Erfahrung wird man klug: Deshalb tragen wir die Erfahrungen unserer Mitglieder zusammen. Sie sollen bei der Überarbeitung des Leitfadens in Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz einfliessen.

Wir bitten Sie also, uns laufend Ihre kurzen oder langen Erfahrungsberichte im Zusammenhang mit laufenden und abgeschlossenen Sanierungsprojekten zuzusenden. Besten Dank.

wohnbaugenossenschaften zürich
Ausstellungsstrasse 114, 8031 Zürich
stefan.weber@wbg-zh.ch

Impressum

blick**punkt** richtet sich an alle gemeinnützigen Wohnbauträger sowie an Interessierte aus den Bereichen Politik, Verwaltung und Medien im Kanton Zürich und erscheint 4 Mal pro Jahr.

Auflage: 2700 Exemplare
Herausgeber: wohnbaugenossenschaften schweiz, regionalverband zürich, Ausstellungsstrasse 114, 8031 Zürich, www.wbg-zh.ch
Redaktion: stefan.weber@wbg-zh.ch
Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Barbara Thalmann (Präsidentin *wohnbaugenossenschaften zürich*), Andreas Wirz (Vorstand *wohnbaugenossenschaften zürich*), Rolf Schoch (BG Frohes Wohnen), Giampiero Brundia (Hypothekenbörse AG), Patrick Greber (ewz), Stefan Weber Aich (*wohnbaugenossenschaften zürich*)
Verlag: info@wbg-zh.ch
Adressverwaltung: info@wbg-zh.ch
Gestaltung: www.metaphor-zuerich.ch
Druck und Versand: www.zimmi.ch

Nachhaltige Stromtankstellen für Genossenschaftssiedlungen

Elektroautos sind immer häufiger auf den Strassen zu sehen. Das kalifornische Unternehmen Tesla hat neue Massstäbe in Bezug auf Reichweite und Funktionalitäten gesetzt. Auch viele etablierte Automobilhersteller bieten mittlerweile elektrische Serienmodelle zu immer niedrigeren Preisen an. Die Elektromobilität steht an der Schwelle zur Massentauglichkeit.

Verschiedene Studien gehen davon aus, dass rund 80 % der Ladungen am Wohnort oder bei der Arbeit stattfinden werden. Am Wohnort sind es insbesondere im städtischen Umfeld meist Tiefgaragen, in denen mit steigender Nachfrage nach Elektroautos immer mehr Ladestationen bereitgestellt werden müssen.

ewz hat ein zukunftssicheres Konzept entwickelt, das in einem ersten Schritt die Installation einer Basisinfrastruktur zur Erschliessung von 10 bis 30 Parkplätzen pro Tiefgarage vorsieht. Mit dieser Basisinfrastruktur kann der Gebäudeeigentümer den Parkplatznutzern eine einfache Ausstattung ihres Parkplatzes mit einer Stromtankstelle ermöglichen. Wenn sich ein Parkplatznutzer ein Elektroauto beschafft, kann die erforderliche Ladestation dank der bereits vorhandenen Basisinfrastruktur schnell und günstig installiert werden. Sobald die Anzahl der Elektroautos in einer Tiefgarage eine kritische Anzahl erreicht, sorgt ein intelligentes Lademanagement dafür, dass die Gesamtladeleistung aller Fahrzeuge die Kapazität der Basisinfrastruktur nicht überschreitet. Die Kombination von Basisinfrastruktur und intelligentem Lademanagement sorgt im Vergleich zu einer separaten Erschliessung jedes einzelnen Parkplatzes dafür, dass signifikant Kosten eingespart werden.

Die Ladestationen können bei ewz gekauft oder gemietet werden. ewz misst zudem an jedem Parkplatz den getankten Strom separat und verrechnet diesen individuell auf der Stromrechnung, welche die jeweiligen Mieter oder Stockwerkeigentümer bereits heute für ihren Haushaltsstrom erhalten. Da ewz seit 2015 ausschliesslich Stromprodukte anbietet, die zu 100 % aus erneuerbaren Energien bestehen, ist so eine nachhaltige Ladung der Elektroautos garantiert. Und zu guter Letzt kann mit einem Carsharing-Angebot in der Liegenschaft auch denjenigen Personen eine nachhaltige individuelle Mobilität ermöglicht werden, die sich kein eigenes Elektroauto zulegen möchten.

Dank Basisinfrastruktur in Tiefgaragen und zusätzlichem Carsharing-Angebot bietet ewz nachhaltige Mobilität für die Mieterschaft.

Mit den beschriebenen Dienstleistungen unterstützt ewz Gebäudeeigentümer wie Genossenschaften dabei, nachhaltige Elektromobilität für ihre Bewohner zu ermöglichen.

Kontakt: ewz, Valentin Peter, Projektleiter Elektromobilität, valentin.peter@ewz.ch, 058 319 26 26

Bilder: ©MENNEKES Elektrotechnik GmbH & Co. KG und PaechElektro

Baugenossenschaft Frohes Wohnen Zürich – eine aktive Genossenschaft, die an ihrer Zukunft arbeitet

Siedlung Geroldswil

Im November 1960 gründeten fünf engagierte Bundesangestellte die Baugenossenschaft Frohes Wohnen Zürich. In rein ehrenamtlicher Arbeit trieben diese ersten Genossenschafter das Projekt weiter und konnten im März 1962 im Maschinenlabor der ETH Zürich mit 34 Teilnehmenden die erste Generalversammlung abhalten. Die Bemühungen trugen Früchte, denn in Urdorf stellte die Eidgenossenschaft ein schönes Grundstück im Baurecht zur Verfügung. An dieser Stelle entstand die erste BFWZ-Siedlung in zwei Etappen. 1966/68 konnten die Genossenschaftswohnungen bezogen und weitere Siedlungen erworben werden. Als sogenannte Bundesgenossenschaft vermietete die BFWZ die meisten Wohnungen an neue Genossenschafterinnen und Genossenschafter, die bei Post, Bahn, ETH und anderen Bundesbetrieben arbeiteten.

2010 hatte sich Frohes Wohnen so weit entwickelt, dass die Genossenschaft kaum noch nebenamtlich verwaltet werden konnte. So entschloss sich der Vorstand zusammen mit einer ähnlich aufgestellten Genossenschaft, eine professionelle Geschäftsstelle zu eröffnen. Eine ursprünglich geplante Fusion konnte leider nicht verwirklicht werden. In den folgenden Jahren hat sich dann der Vorstand der Partnergenossenschaft verändert, die ursprüngliche Philosophie und die ehemals gleich gerichteten Ziele haben sich verflüchtigt.

Seit dem 1. November 2016 wird die Geschäftsstelle nun wieder selbständig von Frohes Wohnen Zürich betrieben. Aktuell verwaltet die Genossenschaft 524 eigene und 163 Wohnungen im Mandat von befreundeten kleineren Genossenschaften im Grossraum Zürich.

Die Siedlungen im Detail

Urdorf: Unsere erste Siedlung, 1965–1967 erbaut. Diese 189 Wohnungen im dritten Lebenszyklus müssen wir mittelfristig erneuern. Die im Limmattal gelegene Siedlung ist sehr beliebt. Eine gut funktionierende Siedlungsorganisation pflegt die Gemeinschaft mit beliebten Anlässen (Siedlungs-GV, Sommerfest, Racletteplausch …). Die vorgesehenen Ersatzbauten sollen etappenweise realisiert werden, so dass die sozialen Strukturen erhalten bleiben. Vorgesehen sind zeitgemässe, genossenschaftliche Familienwohnungen für Jung und Alt in den unterschiedlichsten Konstellationen.

Aktuell verwaltet die Genossenschaft 524 eigene und 163 Wohnungen im Mandat von befreundeten kleineren Genossenschaften im Grossraum Zürich.

Zürich: Die zweite Siedlung in der Überbauung Grünau mit 101 Wohnungen wurde 1976 erstellt und 2013 umfänglich renoviert. Ein Hochhaus mit 19 Geschossen und einer Dachterrasse mit Panoramaaussicht vom Feinsten. Speziell erwähnenswert ist unsere sehr beliebte kleine Gästewohnung, die unseren Genossenschafterinnen und Genossenschaftern für ihre Gäste kurzzeitig zur Verfügung steht.

Mit der ebenfalls in der Grünau gelegenen Siedlung Tüffenwies, welche 1976 von einer befreundeten Genossenschaft erbaut wurde, übernahmen wir 2013 insgesamt 110 Wohnungen. Die schutzwürdigen Bauten dieser Siedlung möchten wir in den nächsten Jahren umfänglich sanieren – ein wegen der Denkmalpflege der Stadt Zürich aufwendiges Unterfangen. Wir sind aber zuversichtlich, dass auch diese Wohnungen wieder auf einen zeitgemässen Stand gebracht werden können.

Die vierte Siedlung, ebenfalls im Limmattal in Geroldswil gelegen, umfasst aktuell 108 Wohnungen und vier Gewerbeobjekte (Metzgerei, Bäckerei und Café, Bankomat ZKB, Detaillist). Diese hofartige Siedlung wurde 1975 erbaut, 2012 saniert und 2014 um einen Eckbau erweitert. Die erneuerte Ladenstrasse, welche über ein mit Photovoltaik-Kollektoren ausgerüstetes Glasvordach verfügt, schützt nicht nur das attraktive Café vor Regen und zu starker Sonne, sondern produziert auch noch Strom.

Unsere jüngste und gleichzeitig kleinste Siedlung an der Frohburgstrasse in Schwamendigen wurde 2016 erbaut und umfasst 16 Wohnungen. Der Erstbezug wird ab Januar 2017 erfolgen. Hier bekamen wir die Chance, eine Parzelle von einer Privatperson zu einem fairen Marktpreis zu erwerben. Auf dem nicht einfach zu bebauenden Grundstück konnten wir dank verständnisvollen Nachbarn, die uns Näherbaurechte gewährten, attraktive Stadtwohnungen für Familien erstellen.

Blick in die Zukunft

Bekanntlich wird es für Genossenschaften immer schwieriger, in Zürich bezahlbares Bauland zu finden. Dank einem Impuls der Wohnbaugenossenschaften Schweiz und unserem langen Atem konnten wir in Mägenwil AG ein interessantes Grundstück direkt beim Bahnhof erwerben.

Alle 30 Minuten fährt von da eine S-Bahn in weniger als einer halben Stunde nach Zürich. Das zwischen Baden und Lenzburg ziemlich genau in der Mitte der Schweiz gelegene Bauerndorf hat viel zu bieten: Wenig Industrie und die gute Nachbarschaft zum Wasserschloss, die nahen Wälder und Flusslandschaften sind ein schöner Ersatz für das Wohnen in der Stadt. Was wir da letztlich realisieren können, ist im Moment noch nicht genau definiert. Zusammen mit weiteren privaten Bauherren wollen wir aber an diesem Standort ein Projekt mit mindestens 100 bis 120 Wohnungen bauen: sowohl Familienwohnungen als auch für Senioren.

Auch neuen Wohnideen sind wir nicht abgeneigt. Wohnformen mit Gemeinschaftseinrichtungen könnten entstehen. Wichtig dabei ist, dass der ländliche Charakter trotz Bahnhofnähe nicht verleugnet werden soll. Um diese Ideen zu verwirklichen, haben wir von unseren Genossenschafterinnen und Genossenschaftern an einer Generalversammlung den Auftrag erhalten, einen Architekturwettbewerb zu lancieren. Die Jurierung soll bis Ende November 2016 abgeschlossen sein, so dass der Spatenstich 2018, spätestens 2019 erfolgen kann.

Neben unseren eigenen Wohnungen verwalten wir auch weiterhin Objekte kleinerer selbständiger Genossenschaften – professionell inklusive Bewirtschaftung und verschiedenster Dienstleistungen. Wir unterstützen Vorstände kleinerer Genossenschaften wie zum Beispiel die gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Gesundes Wohnen MCS. Diese erstellt Wohnraum für umweltkranke Menschen mit einer multiplen chemischen Unverträglichkeit. Bei der Wohnbaugenossenschaft maettmi50plus haben sich ältere Interessenten zusammengefunden, welche sich bequeme, komfortable und altersgerechte Wohnungen geschaffen haben. Diese neue kleine Genossenschaft dürfen wir ebenfalls mit unseren Diensten unterstützen.

Rolf Schoch

Siedlung Urdorf

Siedlung Grünau

Fakten

Name: Baugenossenschaft Frohes Wohnen Zürich
Gründung: 1960
Anzahl Wohnungen: 524 eigene Wohnungen, 163 im Mandat
Standorte: Urdorf, Zürich, Geroldswil

Hypotheken: Das Optimierungspotenzial wird zu wenig genutzt

Auf der Baustelle wird gegraben, betoniert, gepflastert, gesägt, gemalt und vieles mehr. Keine Frage: Diese Arbeiten überlässt man erfahrenen Fachleuten. Anders bei der Finanzierung – da wird der Fachmann oft übergangen und es wird mit der Bank direkt verhandelt – selten mit dem besten Ergebnis.

Hypotheken sind so günstig wie noch nie. Kurzlaufende können ab bereits 0,3 % und langlaufende ab 0,6 % Zins abgeschlossen werden. Viele Kreditnehmer nutzen aber diese gute Ausgangslage für Verhandlungen mit den Kreditgebern nicht und bezahlen unnötigerweise viel zu viel für ihre Hypothek. Der Grund dafür ist, dass sie der Bank gegenüber fachlich keine ebenbürtigen Gesprächspartner sind, den Finanzmarkt nicht kennen oder ganz einfach den Mut nicht haben, nachzufragen oder ein weiteres Angebot bei einer anderen Bank einzuholen. Sie sind es nicht gewohnt, über Geld und Konditionen zu verhandeln, und vertrauen dem Berater, der Beraterin der Bank voll und ganz.

Wechsel oft sinnvoll

«Vor allem bei Hypothekenerneuerungen wird oft nicht das Maximum herausgeholt», sagt Giampiero Brundia, Geschäftsführer der Hypothekenbörse AG in Uster. «Das hat damit zu tun, dass die teurere, bald fällige Hypothek durch eine günstigere abgelöst wird. Aber das ist in den meisten Fällen nicht der Verdienst der Bank, sondern einfach, weil das Zinsniveau gesunken ist.» Ausserdem seien viele Kreditnehmer zurückhaltend beim Wechsel der Bank, vor allem nach einer jahrelangen Zusammenarbeit. Aber auch wer mit dem Kreditgeber zufrieden ist und nicht wechseln will, kann für die Verhandlungen einen neutralen Berater beiziehen, um das beste Resultat zu erzielen. Macht aber ein Wechsel Sinn, ist dieser viel einfacher als oft befürchtet.

Hypothekarzinsentwicklung

Bessere Konditionen mit dem Profi

Die Zinskonditionen können bis 0,5 % reduziert werden, wenn mit der Unterstützung eines Profis nachverhandelt oder die Hypothek umfinanziert wird. Dieser weiss auch, individuell abgestimmt auf die Ausgangslage, ob sich eine Lang- oder Kurzfristhypothek lohnt und wo man dafür auf dem Hypothekenmarkt die besten Konditionen erzielt. Obwohl dafür ein Honorar fällig ist, überwiegt die Kostenersparnis durch den besseren Abschluss klar.

> Viele Kreditnehmer nutzen die gute Ausgangslage für Verhandlungen mit den Kreditgebern nicht und bezahlen unnötigerweise viel zu viel für ihre Hypothek.

Verantwortung wahrnehmen

Wohnbaugenossenschaften sind die wichtigsten Träger des gemeinnützigen Wohnungsbaus. Sie investieren allein im Kanton Zürich über 500 Millionen Franken in Unterhalt, Renovationen und Bauprojekte. Sie tragen deshalb eine grosse Verantwortung gegenüber den Mietern und den Genossenschaftern. Viele Genossenschaften befassen sich allerdings nicht aktiv mit der Finanzierung ihrer grossen Hypothekenvolumen und nutzen das bestehende Optimierungspotenzial nicht. Dabei wäre eine laufende Überwachung dringend nötig. «Wir übernehmen diese Verantwortung und unterstützen die Baugenossenschaften dabei, ihre Immobilien nachhaltig, sicher und zu den besten Konditionen zu finanzieren. Tagtäglich konzipieren wir Immobilienfinanzierungen, schreiben Hypotheken aus und verhandeln mit den Kreditgebern», sagt Giampiero Brundia. Diese Professionalität sei heute unabdingbar, um die Verantwortung gegenüber den Mietern und Genossenschaftern wahrzunehmen.

Mehrwertausgleich: Wer die Last trägt, soll mehr Mittel und Spielraum erhalten

Der Regierungsrat hat das Mehrwertausgleichsgesetz im Mai 2016 in die Vernehmlassung gegeben. Der Verband *wohnbaugenossenschaften zürich* hat dazu eine mit den Mitgliedern an der Veranstaltung vom 22. August diskutierte Vernehmlassungsantwort eingereicht. Die Siedlungsentwicklung nach innen sieht er in Übereinstimmung mit dem Regierungsrat als wichtigste Herausforderung.

Grösserer Spielraum für die Gemeinden

Gemeinden in städtischen Räumen weisen zu kleine, in ländlichen Räumen zu grosse Bauzonenreserven auf. Wird in einer Gemeinde eingezont, soll gemäss Vorlage eine Mehrwertabgabe von 20 % in einen Mehrwertausgleichsfonds fliessen. Umgekehrt sollen Gemeinden, die eine Auszonung vornehmen, Mittel aus dem Fonds beantragen können, um Beiträge an allfällige Entschädigungsleistungen zu erhalten.

Auszonungen im ländlichen Raum sind meist keine materiellen Enteignungen und darum nicht entschädigungspflichtig. Der Verband schlägt deshalb einen kleineren kantonalen Mehrwertausgleich von 10 % vor, dessen einziger Verwendungszweck die entschädigungspflichtigen Auszonungen sein soll. Zusätzlich sollen die Gemeinden 10 bis 40 % erheben, welche in einen kommunalen Fonds fliessen, weil sie es sind, welche die Lasten zu tragen haben.

Gemeinden in städtischen Räumen weisen zu kleine, in ländlichen Räumen zu grosse Bauzonenreserven auf.

Stärkung der städtebaulichen Verträge

Die Gemeinden sollen für Planungsvorteile, die durch Auf- oder Umzonungen entstehen, Regelungen zu deren Ausgleich in ihrer Bau- und Zonenordnung (BZO) festlegen. Möglich soll gemäss Vorlage eine Mehrwertabgabe von maximal 15 % sein oder ein gleichwertiger Ausgleich mittels städtebaulicher Verträge. Auch hier soll ein Beitrag von 5 % in den kantonalen Fonds fliessen.

Wir schlagen die Bemessung nach dem Ertragswert vor, was Rücksicht nimmt auf die jeweilige Nutzung und so Gewerbe und Mietwohnungsbau schützt.

Um den unterschiedlichen Voraussetzungen Rechnung zu tragen, ist aus der Sicht des Verbandes neben einer kantonalen Abgabe von 10 % für Ein-, Um- und Aufzonungen ein grösserer Spielraum für die Gemeinden bis 40 % nötig. Für die Förderung des preisgünstigen Wohnungsbaus, aber auch, um den spezifischen Anliegen der Gemeinden Rechnung zu tragen, sind die bereits üblichen städtebaulichen Verträge von grosser Bedeutung. Dieses Instrument soll gestärkt werden.

Ertrags- anstatt Verkehrswert als Bemessungsgrundlage

Die vorgeschlagene Bemessung des Mehrwerts als Differenz zwischen den Verkehrswerten eines Grundstückes vor und nach einer planerischen Massnahme schafft einen inakzeptablen Fehlanreiz zur Bevorzugung der renditestärksten Nutzungsart (z.B. Stockwerkeigentum). Wir schlagen deshalb die Bemessung nach dem Ertragswert vor, was Rücksicht nimmt auf die jeweilige Nutzung und so Gewerbe und Mietwohnungsbau schützt.

Die Zweckbestimmung der kommunalen Fonds soll zudem auf die Schaffung von Infrastruktur und die Förderung von preisgünstigem Wohnraum ausgeweitet werden (Art. 49b PBG).

Andreas Wirz, Vorstand

6. Fachtagung des gemeinnützigen Wohnungsbaus: Vom klugen Gebrauch

Dieser im Prinzip öffentliche Anlass richtet sich vor allem an Vorstandsmitglieder, Geschäftsleitende und städtische Vertretende von gemeinnützigen Bauträgern sowie Portfolioverantwortliche, Projektentwickelnde und interessierte Politikerinnen und Politiker.

50 % der Emissionen sowie der grösste Teil des Abfalls sind auf unser Wohnen zurückzuführen.

Thema ist der lange unterschätzte CO_2-Anteil, der beim Wohnen produziert wird: 50 % dieser Emissionen sowie der grösste Teil des Abfalls sind auf unser Wohnen zurückzuführen. Diese Erkenntnis löste eine technische Innovationswelle aus, die die Baubranche erfasste: Nun werden Häuser in Minergie oder «near zero emission» gebaut und solche, die energetisch nahezu autonom sind. Dennoch hat sich die Energiebilanz nur unmerklich verbessert. Denn diese Einsparungen werden durch gesteigerten Konsum kompensiert.

Nun ist es Zeit für eine mentale Innovationswelle: «Vom klugen Gebrauch» wagt die These, dass nachhaltige Lebensweisen nicht Verzicht, sondern Gewinn bedeuten. An dieser Fachtagung sollen Strategien vorgestellt, kritisiert und diskutiert werden. In drei komprimierten Referaten geht es um «Nachhaltiges Gelingen» (Marcel Hänggi), «Wert(e) des Gemeinschaftlichen» (Vanessa McSorley) und «WWF: Zwischen Ablasshandel und Motivation» (Christoph Meili). Anschliessend folgen zehn kurze und ebenso spannende wie konkrete Werkstattberichte über Smart Homes, intelligente Vernetzungen, Siedlungscoaching, Sharing Communities und einiges mehr.

Der abschliessende Apéro bietet dann eine gute Gelegenheit, sich fachlich und thematisch zu vernetzen.

Weitere Informationen (Ablauf, Referierende usw.) finden Sie auf unserer Homepage unter **www.wbg-making-events.ch/Home/UpcomingEvents?EventId_5276**.

Fachtagung

Datum: 25. November 2016, 13.30 bis 16.45 Uhr
Ort: Hochhaus Werd, Werdstrasse 75, Zürich
Kosten: Eintritt frei
Anmeldung: Bitte unbedingt rechtzeitig anmelden bei wbg.making-events.ch
Veranstalter: Amt für Hochbauten der Stadt Zürich, *wohnbaugenossenschaften zürich*, Baugenossenschaft mehr als wohnen

Ein herzliches Dankeschön den Kooperationspartnern des Verbandes:

ewz Die Energie · Zürcher Kantonalbank · MIGROS · Die Mobiliar Versicherungen & Vorsorge · Schneider Your Daily Mirror · veriset küchen cuisines cucine · AB · hansgrohe